

Eine technologische Rarität


Das Brennen von Ziegeln in der Grabdekoration des Mittleren und Neuen Reiches

VON URSULA VERHOEVEN

(Tafel 33)

In ägyptischen Privatgräbern des Alten, Mittleren und Neuen Reiches befinden sich einige mehr oder weniger gleichartige Darstellungen, die zumeist durch den auf derselben Wand gegebenen Kontext der Keramikherstellung mit Sicherheit als Abbildungen von Töpferöfen identifiziert werden können. Bei einer Darstellung aus El-Berscheh jedoch fehlt der Kontext, und die Art der Darstellung weicht zudem in einigen Punkten von den anderen ab¹⁾. Es soll daher im folgenden untersucht werden, ob diese Szene ebenfalls einen Töpferofen zeigt oder was sonst in ihr dargestellt sein könnte.

Mit der Funktionsweise der Töpferöfen beschäftigten sich vor ca. zehn Jahren gleichzeitig drei Autoren: DO. ARNOLD (1976) stellte bei ihrem Vergleich von *Wandbild und Scherbenbefund* eine Typologie von Öfen vor²⁾, und R. DRENKHAN (1976) behandelte die Töpferei innerhalb des Themas *Die Handwerker und ihre Tätigkeiten*³⁾. R. HOLTHOER (1977) schließlich verfaßte die ausführlichste Arbeit über die gesamte Töpfertechnologie, die auf der Auswertung aller Quellengattungen (archäologische und literarische Quellen, Abbildungen und Modelle) vom Alten Reich bis zur römischen Zeit beruht⁴⁾. Bei allen Autoren fällt die eine Darstellung aus den Typologien der Töpferöfen heraus, d. h. sie bedarf bei jedem einer besonderen Erklärung, wird aber durchgehend als Töpferofen angesehen. Vergleicht man nun diese Szene aus Grab 2 von El-Berscheh (Abb. 1) mit den sonstigen, eindeutigen Töpferöfen⁵⁾, so werden folgende Abweichungen deutlich:

- 1) Die beiden Öfen von El-Berscheh sind an den Seiten gerade und nicht nach oben bzw. nach oben und unten ausladend wie die Töpferöfen des Typs, der der Hieroglyphe  entspricht⁶⁾.

¹⁾ Es handelt sich um die Szene NEWBERRY, *El-Bersheh I*, Taf. 27/2. Ein rekonstruiertes Arrangement aller Fragmente der Wand, *op. cit.*, Taf. 24; Beschreibung der Szene mit Einzelheiten bei R. HOLTHOER, *New Kingdom Pharaonic Sites: The Pottery*, *SJE* 5/1, 1977, 14 f. (MKA 4).

²⁾ DO. ARNOLD, in: *MDAIK* 32, 1976, 1-34; bes. 6 ff. Entsprechend, aber in kürzerer Form auch im Ausstellungskatalog *Meisterwerke altägyptischer Keramik*, Montabaur 1978, 62 f.

³⁾ R. DRENKHAN, *Die Handwerker und ihre Tätigkeiten im Alten Ägypten*, *ÄA* 31, 1976, 88 f.

⁴⁾ R. HOLTHOER, *op. cit.*, 5-40.

⁵⁾ Eine Übersicht der Töpferöfen ist gegeben *op. cit.*, 36, Fig. 50.

⁶⁾ Prototyp: L. ÉPRON - F. DAUMAS - G. GOYON, *Le Tombeau de Ti I*, *MIFAO* 65, 1939, Taf. 71; vgl. dazu DO. ARNOLD, *op. cit.*, 6, Abb. 5. Sehr schön auch bei H. G. FISCHER, *Ancient Egyptian Calligraphy*, NY 1979, 46.

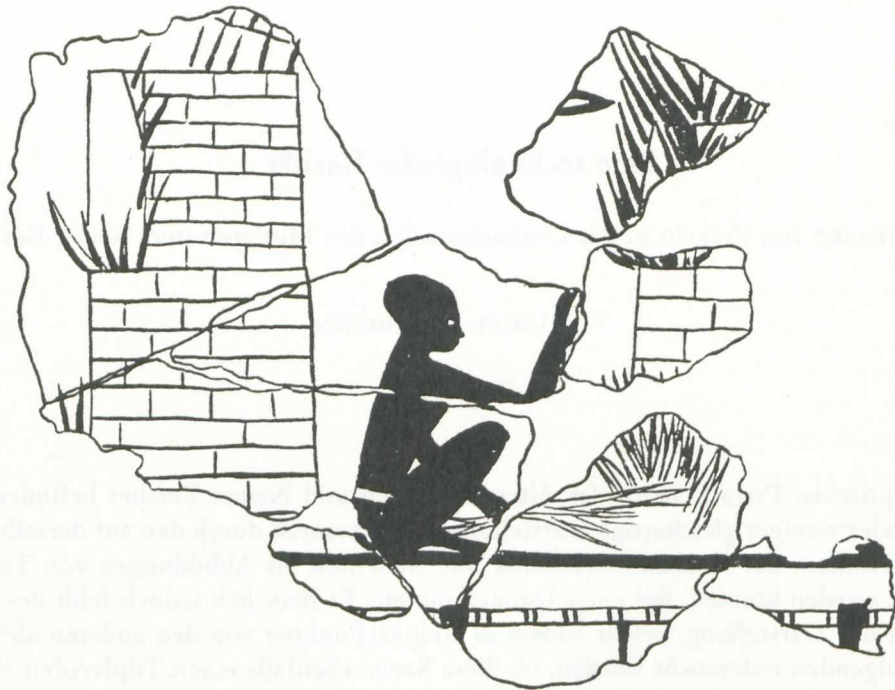


Abb. 1. NEWBERRY, *El-Bersheh I*, Taf. 27,2

- 2) Sie sind nicht so schmal und kaminartig hoch wie die in Beni Hassan dargestellten Öfen⁷⁾.
- 3) Sie haben keinen verbreiterten Sockel wie die in Holzmodellen überlieferten Ofentypen⁸⁾.
- 4) Sie sind oben nicht mit einer Kuppe aus Scherben abgedeckt, die sonst alle Öfen aufweisen⁹⁾.
- 5) Zwischen ihren Ziegeln, die von den Autoren als Baumaterial dieser Töpferöfen gedeutet wurden, schlugen Flammen heraus, und zwar sowohl unten und oben als auch an der Seite, bei dem rechten *Ofen* stärker als bei dem linken. Ein solcher Vorgang wird bei dem eindeutigen Brennen von Keramik sonst nie dargestellt.

Zu diesen Abweichungen nahmen die genannten Bearbeiter in unterschiedlicher Weise Stellung:

DO. ARNOLD: „Alle mit Sicherheit als Töpferöfen identifizierbaren ägyptischen Öfen sind oben offen“¹⁰⁾ ... „Seitliche Einsetzöffnungen könnte es bei Öfen aus Ziegelmauerwerk gegeben haben, die auf einem nicht plazierten Fragment aus Berscheh (...) dargestellt sind.“¹¹⁾

⁷⁾ Zur Funktionsweise und Beischrift dieser Öfen siehe U. VERHOEVEN, *Grillen, Kochen, Backen im Alltag und im Ritual Altägyptens, Rites égyptiens IV*, Brüssel 1984, 203 (Dok. 9).

⁸⁾ Siehe jetzt z. B. DI. ARNOLD, *Der Tempel des Königs Mentuhotep von Deir el-Bahari III*, AV 23, 1981, Taf. 37 a-b.

⁹⁾ Vgl. HOLTHOER, *op. cit.*, 36, Fig. 50: alle bis auf Nr. 2 = El-Berscheh-Beleg.

¹⁰⁾ DO. ARNOLD, *op. cit.*, 7.

¹¹⁾ *Op. cit.*, 8, Anm. 20.

R. DRENKHahn: „Während des Brennvorgangs wird die obere Öffnung zugedeckt; jedoch können hier Flammen herausschlagen (Anm. El-Berscheh-Stelle).“¹²⁾

Während beide Autorinnen die hier interessierende Szene des Thot-hotep-Grabes als Sonderform des üblichen Ofentyps zu erklären versuchen, deutet R. HOLTHOER diesen Beleg als mögliches Flachbild eines eigenen Ofentyps, wie er von der Scandinavian Joint Expedition in Nag Baba (Sudan) in einem Fundplatz des Mittleren Reichs ergraben wurde¹³⁾. Er wird als *screen-kiln* bezeichnet, ist aus Steinen gebaut¹⁴⁾ und liegt in Hufeisenform mit Öffnung nach Süden, damit der Rauch des Feuers vom Nordwind weggeblasen werden kann. Die zu brennende Ware ist dabei nicht vom Brennstoff getrennt, sondern liegt mit ihm vermischt auf dem Boden. Die spezielle Funktion eines solchen Windschirmofens sei, den Brennvorgang durch leichtes Hinzufügen von Brennstoff beliebig verlängern zu können. In dem Beleg von El-Berscheh nun vermutet er die flächige Abbildung eines solchen Ofens, jedoch mit Vorbehalt. Die weißgebliebene Ecke des linken Turmes (ohne Innenzeichnung) interpretiert er als Lehmmantel, mit dem man den Ofen geschlossen hätte, um das Feuer zu löschen, die Temperatur aber nur langsam abkühlen zu lassen¹⁵⁾. Diese Erklärung befriedigt jedoch nicht ganz, denn die Wände eines im Vollfeuer stehenden Ofens kann man wegen der großen Hitze wohl kaum mit Lehm beschmieren. Außerdem hätte ein solcher Lehmmantel bei einem hufeisenförmigen, also an einer Seite offenen Ofen nur schwerlich den Effekt, das Feuer zu löschen. Wenn der Brennstoff verbraucht ist, geht das Feuer automatisch zurück, und die Temperatur sinkt entsprechend nur langsam ab.

Zusammenfassend ergibt sich nun folgende Situation: die Deutung der El-Berscheh-Szenen als Töpferöfen ist m. E. bei keinem der Autoren voll überzeugend, in jedem Fall existierten grundlegende Abweichungen von sonstigen in Ägypten belegten Ofentypen, und die El-Berscheh-Öfen wären – so oder so – technologisch sehr primitiv: als *screen-kiln* wären sie nur Einkammeröfen (Brenngut und -stoff sind nicht getrennt), als klassische Öfen mit der Besonderheit einer seitlichen Einsetzöffnung wären sie schlecht isoliert. Denn da an verschiedenen Stellen Flammen zwischen den Ziegeln herausschlagen und die Öfen nicht wie sonst oben mit Scherben abgedeckt sind, dürfte kaum die für das Brennen von Keramik notwendige Temperatur erreicht werden. Ein primitiver Töpferofen wäre aber nicht mit dem Fortschritt in der Töpfertechnologie zu vereinbaren, der gerade im Mittleren Reich und speziell im Grab des Thot-hotep an verschiedenen Details sichtbar wird: dem erhöhten Sitz des Töpfers, der Verzapfung der Töpferscheibe durch ein Gerät an der oberen Drehplatte sowie dem Vorhandensein verschiedener Gefäßaufbautechniken zu unterschiedlichen Zwecken¹⁶⁾.

Die gerade Form der Türme, ihre Ziegelstruktur und die herausschlagenden Flammen könnten viel eher Anhaltspunkte für eine andere Deutung sein, nämlich als – vorerst älteste und einzige – Darstellung von Ziegelmeilern, d. h. Produktionsstätten von gebrannten Ziegeln. Das Aussehen solcher Ziegelmeiler läßt sich an Beispielen aus dem rezenten Ägypten erkennen (Taf. 33 a, b). Steht ein solcher Meiler im Brand, zieht der Rauch des Feuers durch die Zwi-

¹²⁾ DRENKHahn, *op. cit.*, 88f., mit Anm. 19.



¹³⁾ HOLTHOER, *op. cit.*, 16 (MKC 4a); in der beigegebenen Abb. ist er in Grundriß, Ansicht und zwei Schnitten gezeichnet.

¹⁴⁾ HOLTHOER, *op. cit.*, 36, spricht von „built from stones or from bricks“, wobei mit dem aus Ziegeln aber bereits der El-Berscheh-Ofen gemeint ist.

¹⁵⁾ *Op. cit.*, 36.

¹⁶⁾ Vgl. dazu DO. ARNOLD, *op. cit.*, 24f. (Abb. 13 und 14).

schenräume der Ziegel hindurch, der Meiler dampft sozusagen (Taf. 33 a). Die Stärke des Feuers und damit auch die des Dampfes wird durch die Tätigkeit des Mannes rechts vom Meiler geregelt: er stochert mit einem langen Stab in der Feuerung (Taf. 33 a) und bewirkt damit ein stärkeres Brennen. Das gleiche tut der hockende Mann in El-Berscheh (Abb. 1): der linke Meiler brennt mäßig, der rechte, bei dem er mit einer Art Besen im Feuer stochert, lodert auf. Wegen der Hitze der größeren und zahlreicheren Feuerschwaden hält er sich eine Hand schützend vors Gesicht¹⁷). Einzelheiten eines heutigen Ziegelmeilers sind bei einem bereits gebrannten Meiler zu erkennen, bei dem schon ein Teil der Ziegel abgebaut ist (Taf. 33 b). In Bodennähe sind die Feuerungskanäle zu erkennen, die Wände sind mit Lehm verschmiert (Taf. 33 b). In El-Berscheh könnte dann doch – wie R. HOLTHOER bereits vermutete – die weißgebliebene Ecke des linken Turmes auf einen partiellen Lehmmantel schließen lassen, der jedoch zwischen dem Aufbau der Ziegel und dem In-Brand-Setzen des Meilers aufgetragen werden muß. Neben diesem abgedichteten Teil schlagen die Flammen ja besonders stark heraus, was auch noch bei dem rechten, stärker brennenden Meiler zu erkennen ist. Aufbau und Betrieb eines Ziegelmeilers erfordern demnach Erfahrung und Geschick, denn die Feuerungskanäle, die nach einem bestimmten Prinzip angelegt sein müssen, um Luftzufuhr und Garung der Ziegel in gleichbleibender Weise zu garantieren, müssen genau auf die mit Lehm abgedeckten Teile abgestimmt sein, so daß Durchlüftung und Isolierung in bestmöglicher Abhängigkeit stehen.

Unter diesem Gesichtspunkt ist nun auch die beim rechten Meiler stehende Beischrift zu betrachten, deren Rest  bereits R. HOLTHOER zu  qrr „firing“ rekonstruierte¹⁸). Dieses Verb hat allerdings einen sehr spezifischen Gebrauch, denn es wird fast ausschließlich zur Bezeichnung des Erhitzens aufgestapelter Tontöpfe benutzt, die anschließend mit Teig gefüllt werden, um ihn auszubacken¹⁹). Einmal steht es in Beni Hassan auch als Beischrift zu einem zylindrischen Töpferofen, in dem die Gefäße ebenfalls *aufgestapelt erhitzt* werden²⁰). Als Kommentar zum Brennen von Ziegeln wäre dieses Verb aber auch bestens geeignet, da ja gerade das Aufstapeln der Ziegel – s. o. – besondere Kenntnisse erfordert und ein Ziegelmeilerbrand eigentlich nichts anderes ist als einen Stapel (aus Ziegeln) erhitzen.

Betrachtet man das Fragment aus El-Berscheh nun wieder im Zusammenhang der übrigen Darstellungen dieser Grabwand, so fügt sich die Wiedergabe eines Ziegelmeilers aufgrund seiner erwiesenermaßen schwierigen Aufbautechnik gut in die anderen Darstellungen technologischer Neuerungen in der Töpferei ein: kein schlecht funktionierender Töpferofen wird hier demonstriert, sondern die damals wohl relativ seltene Technik des Ziegelbrennens in einem Meiler sollte zum ausgefallenen Bildprogramm des *modernen* Thot-hotep gehören²¹).

¹⁷) Welche Abfolge beider Szenen gemeint ist, ist schwer zu entscheiden, entweder 1. links der mäßig brennende und 2. rechts der angefachte und auflodernde Meiler oder 1. rechts der Meiler in vollem Brand mit Manipulation des hockenden Mannes und 2. links der langsam ausbrennende Meiler.

¹⁸) HOLTHOER, *op. cit.*, 15 (zu MKA 4 a).


¹⁹) VERHOEVEN, *op. cit.*, 192 ff. (Belege 200 ff.).

²⁰) *Op. cit.*, 203 (Dok. 9 = BENI HASAN II, Taf. 7) mit Verweisen.

²¹) Rein hypothetisch ist die Überlegung anzustellen, weitere Fragmente auf der betreffenden Wand dieses Grabes mit der Ziegelherstellung in Verbindung zu bringen (vgl. jeweils *El-Berscheh* I, Taf. 24): Das Ausreißen von Pflanzenbüscheln (*op. cit.*, Taf. 27/4); das Treten von Lehm (?; *op. cit.*, Taf. 30/1); das Beimischen von Häcksel und das Formen der Ziegel mit einem Model, was L. KLEBS einmal spekulativ als Ziegelherstellung interpretierte (*op. cit.*, Taf. 25 unten links; L. KLEBS, *Reliefs* II, 118; nach der Beischrift *jrt hzʿ* wird hier jedoch Teig bereitet); das Fragment *El-Berscheh* I, Taf. 27/1 hat vielleicht auch mit der Herstellung bzw. der Verwendung von Baumaterial zu tun, denn auf ihm

Da die Verwendung gebrannter Ziegel im allgemeinen jedoch kaum für die vorrömische Zeit in Ägypten in größerem Maße angenommen wird, bleiben noch einige diesbezügliche Fragen zu berücksichtigen: Sind gebrannte Ziegel für das Mittlere Reich bereits belegt? Wenn ja, zu welchem Zweck wurden sie benutzt? Welches Brennmaterial ist zu verwenden? Gibt es andere Darstellungen der Ziegelherstellung mit Brand?

Dazu die folgenden Bemerkungen: SPENCER erwähnt als früheste archäologische Belege für gebrannte Ziegel *paving-slabs* (30×30×5 cm) aus nubischen Festungen des Mittleren Reichs²²). In größerer Anzahl finden sich gebrannte Ziegel im Fries thebanischer Gräber des Neuen Reichs, verbaut und auch in dieser Weise dargestellt²³). Ab der 20./21. Dynastie mehren sich die Funde. Backsteine sind dann unter anderem in Fußböden von Privathäusern, Wänden von Kapellen oder Schreinen, Treppen und in der Grabarchitektur belegt²⁴). Als gewöhnlicher Baustoff werden gebrannte Ziegel erst in der Ptolemäer- und vor allem in der Römerzeit benutzt²⁵). Sprachliche Belege für gebrannte Ziegel sind ebenfalls für die klassische Zeit spärlich: während das Verb *qfn* sehr wahrscheinlich nichts mit diesem Vorgang zu tun hat²⁶), könnte *gš* aufgrund des Flammendeterminativs vielleicht das Brennen von Ziegeln in einer Ziegelabrechnung aus der Zeit Ramses' II. bezeichnen²⁷). Ebenfalls aus der 19. Dynastie stammt ein Beleg aus den medizinischen Texten, der *dbt nt tšf n jqdw*, also einen „Ziegel vom Ofen des Maurers“ als Drogenbestandteil vorschreibt²⁸). Im Gegensatz zur Parallele *dbt nt tšf n jqdw nds* („Ziegel vom Ofen des Töpfers“)²⁹) könnte er sich auf einen Ziegel aus einem Ziegelmeiler beziehen, dessen Name *tšf n jqdw* somit ebenfalls überliefert wäre. Der Unterschied beider Versionen läge dann darin, daß einmal ein absichtlich gebrannter Ziegel zu verwenden wäre, das andere Mal ein sozusagen zufällig gebrannter, der aus einem Töpferofen stammt. Ein demotischer Beleg für gebrannte Ziegel stammt aus dem Jahr 259/8 v. Chr.³⁰). Der dort benutzte Ausdruck *tby psy* lebt schließlich im koptischen **ⲧⲉⲣⲛⲟⲥⲉ** fort³¹). Der Nachweis für gebrannte Ziegel ist demnach für die ältere Zeit spärlich, erste Zeugnisse liegen ab dem Mittleren Reich vor. Es ist jedoch zu bedenken, daß die Fundumstände für gebrannte Ziegel möglicherweise nicht so günstig sind. Sie werden sicherlich zum seltenen Baumaterial gehört haben, wurden aber doch hergestellt, spätestens seit dem Mittleren Reich. Für die Frage des Brennmaterials gilt ähnliches: CLARKE und ENGELBACH heben hervor, daß Kamel- oder Eseldung als Brennstoff für Ziegel nicht zu gebrauchen sei und somit Backsteine nur für reichere Leute in Frage kämen³²).

hält jemand zwei Traghilfen für Steine in der Form  in Händen, wie sie von D. CLARKE – R. ENGELBACH, *Ancient Egyptian Masonry*, Oxford 1930, 102 mit Fig. 89, 108, 109 beschrieben wurden.

²²) A. J. SPENCER, *Brick Architecture in Ancient Egypt*, Warminster 1979, 140 mit Anm. 4.

²³) *Op. cit.*, 140, Anm. 5; vgl. im einzelnen den dort angegebenen Aufsatz von L. BORCHARDT et al., in: *ZÄS* 70, 1934, 25 ff.

²⁴) SPENCER, *op. cit.*, 140f.; einige gebrannte Ziegel finden sich wohl auch in el-Hibe, vgl. dazu WIEDEMANN, *Ägypten*, 335; W. SPIEGELBERG, in: *ZÄS* 53, 1917, 4; PARIBENI, in: *Aegyptus* 15, 1935, 388; dagegen H. RANKE, *Koptische Friedhöfe bei Karâra und der Amontempel Scheschonks I. bei El Hibe*, Berlin-Leipzig 1926, 60.

²⁵) Vgl. dazu LUCAS, *Materials* 4, 50; R. J. FORBES, *Studies in Ancient Technology* VI, Leiden 1966, 72.

²⁶) So bei A. BADAWY, in: *ASAE* 54, 1956/57, 65; vgl. aber VERHOEVEN, *op. cit.*, 160.

²⁷) *Wb* V 156, 7 = *KRI* II 789, 15; vgl. auch SPENCER, *op. cit.*, 4.

²⁸) Bln 90, vgl. *Grundriß der Medizin* IV/1, 262.

²⁹) Bln 101, vgl. *Grundriß der Medizin* IV/1, 263.

³⁰) H.-J. THISSEN, in: *Enchoria* 12, 1984, 53 (P. Brüssel 4,6). Der dort in Anm. 14 gegebene Hinweis auf die Diss. der Verfasserin ist zu streichen. Der „bisher verkannte Beleg“ ist nun erst Inhalt des vorliegenden Aufsatzes geworden.

³¹) Vgl. THISSEN, *op. cit.*, 53; VERHOEVEN, *op. cit.*, 96 Anm. 2 mit Literatur.

³²) CLARKE – ENGELBACH, *op. cit.*, 208 Anm. 1; vgl. dazu auch W. S. BLACKMAN, *Les Fellahs de la Haute-Egypte*, Paris, 1948, 133.

Dies ist zweifellos richtig, aber es wurden doch im Verlauf der Geschichte immer mehr gebrannte Ziegel verwendet, und somit muß auch stets irgendein Brennmaterial in genügender Menge vorhanden gewesen sein^{32a)}.

Als letzter Punkt wäre nun zu klären, ob die Darstellung von El-Berscheh singulär ist oder wie ansonsten über die Herstellung von Ziegeln berichtet wird. Tatsächlich sind weitere Belege gering. Neben dem Ziegelstreichen von Königen bei Tempelgründungszeremonien³³⁾ und einigen Dienerfiguren³⁴⁾ gibt es vor allem eine Informationsquelle, die berühmte, ausführliche Malerei im Grab des Rehmire (TT 100)³⁵⁾. In einem Register werden nacheinander die einzelnen Arbeitsschritte gezeigt (Abb. 2): Wasser holen aus einem Teich, Lehm mischen, hacken und stampfen, Ziegel formen, trocknen lassen und in kleinen Mengen mit Hilfe von Tragstangen transportieren. Und am Ende des Registers sieht man, wohin sie transportiert werden: zu einem etwa mannshoch gezeichneten Stapel oder Gebäude, das zum größten Teil Ziegelstruktur aufweist, vorn eine schräge Rampe (?) besitzt und im rechtwinkligen Bereich in fünf senkrechte Streifen gegliedert ist. Von diesen zeigen zwei den Aufbau aus Ziegeln, die übrigen drei lassen kein Material erkennen, sie sind weißgemalt und in je vier Quadrate geteilt. Während die Deutung von L. KLEBS, in den weißen Feldern Kalksteinplatten zu sehen, mit denen man den Ziegelbau verkleidet habe³⁶⁾, nicht überzeugen kann, ist eine andere, von mehreren Autoren vertretene Meinung plausibler: sie sehen in den weißen Streifen die Wiedergabe von Säulen, die Ziegel dazwischen sollen die langsam wachsende Plattform darstellen, mit deren Hilfe man große Säulenhallen, z.B. in Karnak, erbaut habe³⁷⁾. Diese Deutung würde die Rampe erklären, sie paßt in den Zusammenhang der anderen dargestellten Tätigkeiten, die dem Bau und der Ausschmückung von Tempeln in Theben, speziell Karnak, dienen.

Dennoch gibt es einige Überlegungen, die vielleicht auch eine andere Deutung des Stapels zulassen könnten, und zwar als Ziegelmeiler:

- a) Die ausführliche Darstellung der Ziegelherstellung würde einen besonderen Zweck vermuten lassen, der nicht allein in der Verwendung als Auffüllmaterial bestehen sollte.
- b) Die Ziegel haben ungleichmäßige Farben, einige sind dunkel, andere hell, was auf unterschiedliche Grade des Brandes hinweisen könnte.
- c) Die weißen Felder könnten wie die weiße Ecke in El-Berscheh den partiellen Lehmmantel andeuten. Einige Arbeiter bringen ja auch weichen Lehm zum Stapel, und der letzte Mann vor dem Stapel hat – nach der Umzeichnung von DAVIES – auch noch zwei Lehmklumpen in Händen.
- d) Schließlich irritieren die kleinen Striche zwischen den Ziegeln, die von den früheren Bearbeitern als pflanzliche Elemente erklärt wurden, die zwischen die Ziegelschichten gelegt wurden, um eine höhere Stabilität zu erreichen. Sie erinnern aber eher – vor allem wegen ihrer rötlichen Farbe – an kleine Flämmchen oder stilisierten Dampf, der zwischen den Ziegeln herauszieht.

^{32a)} Zur weiten Verbreitung von Kleinholz und Baumgruppen vgl. P. VERNUS, in: *RdE* 29, 1977, 179 ff.

³³⁾ Vgl. für die klassische Zeit z. B. SANAA ABD EL-AZIM EL-ADLY, *Das Gründungs- und Weiheritual des Ägyptischen Tempels von der frühgeschichtlichen Zeit bis zum Ende des Neuen Reiches*, Diss. Tübingen 1981, 287 und passim.

³⁴⁾ J. H. BREASTED, *Egyptian Servant Statues*, BS XIII, 1948, 52 (das eine Beispiel Nr. III.1. stammt übrigens aus einem Grab in El-Berscheh!).

³⁵⁾ DAVIES, *Rehmire II*, Taf. 58–60; PM I/1², 211 (14) V.

³⁶⁾ L. KLEBS, *Reliefs III*, 162.

³⁷⁾ DAVIES, *op. cit.*, I, 56; CLARKE-ENGELBACH, *op. cit.*, 92; BADAWY, in: *ASAE* 54, 1956/57, 65; zum Bau solcher Rampen vgl. R. STADELMANN, in: *LÄ V* 100 (s. v. *Rampe*).

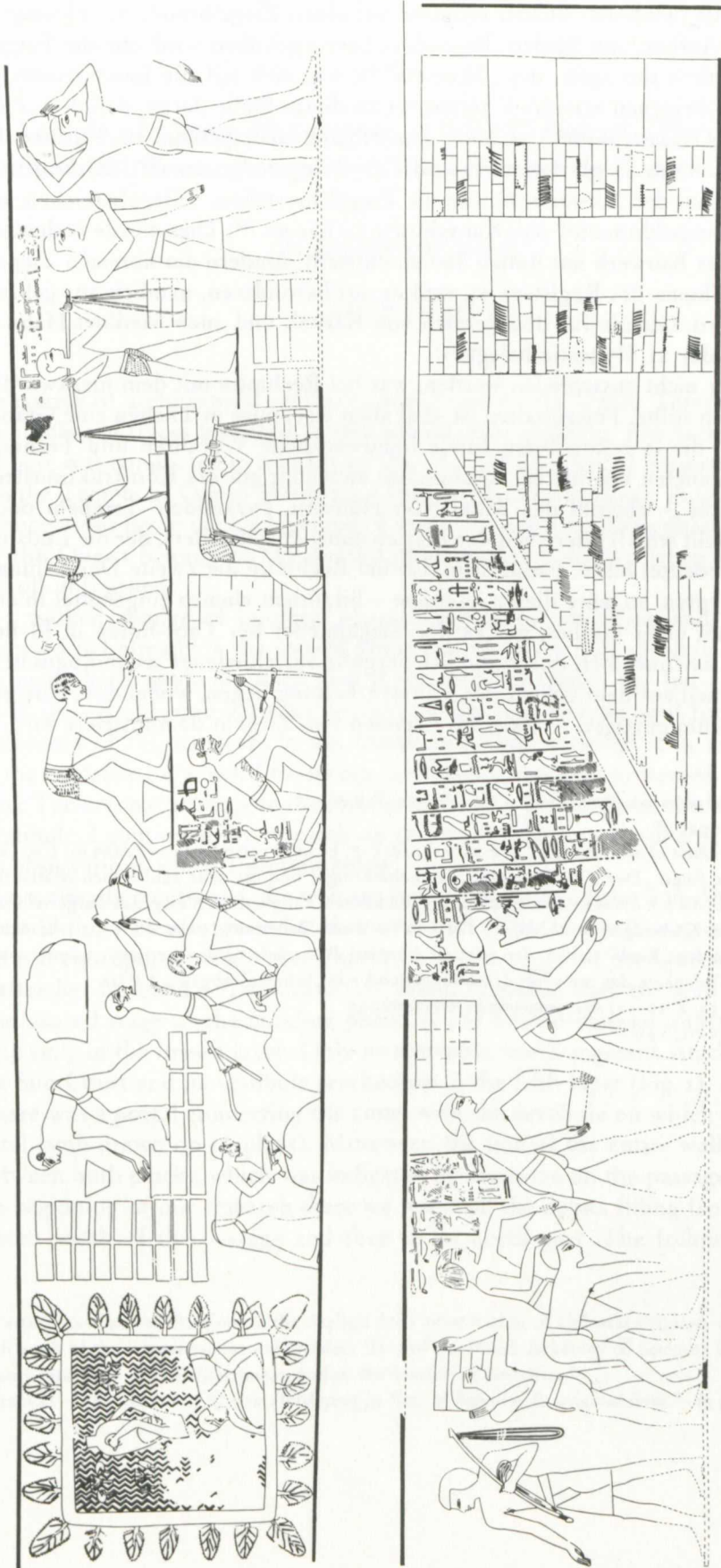




Abb. 2. DAVIES, *Rehmiré II*, Taf. 58-60

Die Beischrift beinhaltet keinen Hinweis auf einen Ziegelbrand, sie schweigt auch über den eventuellen Aufbau von Säulen. Besonders hervorgehoben wird nur die Fingerfertigkeit und Aufmerksamkeit des *jqdw*, des „Maurers“³⁸⁾, was sich auf die komplizierte Anlage der Luftkanäle (s. o.) beziehen könnte. Erinnert sei an dieser Stelle daran, daß der „Ziegelmeiler“ wahrscheinlich *tʿfn jqdw* heißt³⁹⁾, also mit demselben Lexem gebildet wäre. Ansonsten werden nur die Tätigkeiten des Ziegelstempfens und Lehmbringens genannt⁴⁰⁾. Wichtig ist aber noch eine Bemerkung bei den Ausländern, die die Ziegel herstellen: „Ziegelstreichen, um das Arbeitshaus [der Tempeldomäne] von Karnak neu zu bauen.“⁴¹⁾ Dies würde bedeuten, daß hier nicht ein religiöses Bauwerk mit hohen Säulen entsteht, sondern ein *normales* Ziegelhaus, dessen Errichtung Thema des Registers ist, weil es aus besonderen, nämlich aus gebrannten Ziegeln bestehen wird. Gerade für den Bereich von Karnak und auch Medinet Habu sind Backsteingebäude ab der 21. Dynastie belegt⁴²⁾.

Es kann hier nicht entschieden werden, was bei Rechmire mit dem merkwürdigen Stapel dargestellt werden sollte. Festzuhalten ist, daß auch Rechmire in Theben eine Grabdekoration konzipiert hatte, die in besonderem Maße handwerkliche Verfahren und Technologien auf verschiedenen Gebieten beinhaltete. Dazu hätte entweder gut die Konstruktionstechnik einer Säulenhalle gepaßt (– obwohl das Bauen von Häusern, Pyramiden, Tempeln oder anderem sonst nie dargestellt wird!) oder eben der Betrieb eines Ziegelmeilers, der die Endstufe der Ziegelproduktion bedeutet hätte. Fände sich also bei Rechmire die zweite Darstellung eines Ziegelmeilers in Ägypten, so wäre dieser – seltene – Bildinhalt ebenso eingebettet in ein besonderes Bildprogramm eines Grabes, wie es der Ziegelmeiler bei Thot-hotep in El-Berscheh ist: Auch sein Grab zeichnet sich durch die Wiedergabe verschiedener technologischer Neuerungen aus, die speziell auf dem Gebiet der Tonverarbeitung liegen, wobei dort zum ersten – und vielleicht sogar zum einzigen – Male das Brennen von Ziegeln demonstriert wird.

³⁸⁾ „*jqdw m spd db'w wn-hr m jrwt.f*“, *Urk. IV 1152*, Z. 8–9.

³⁹⁾ Vgl. oben Anm. 28.

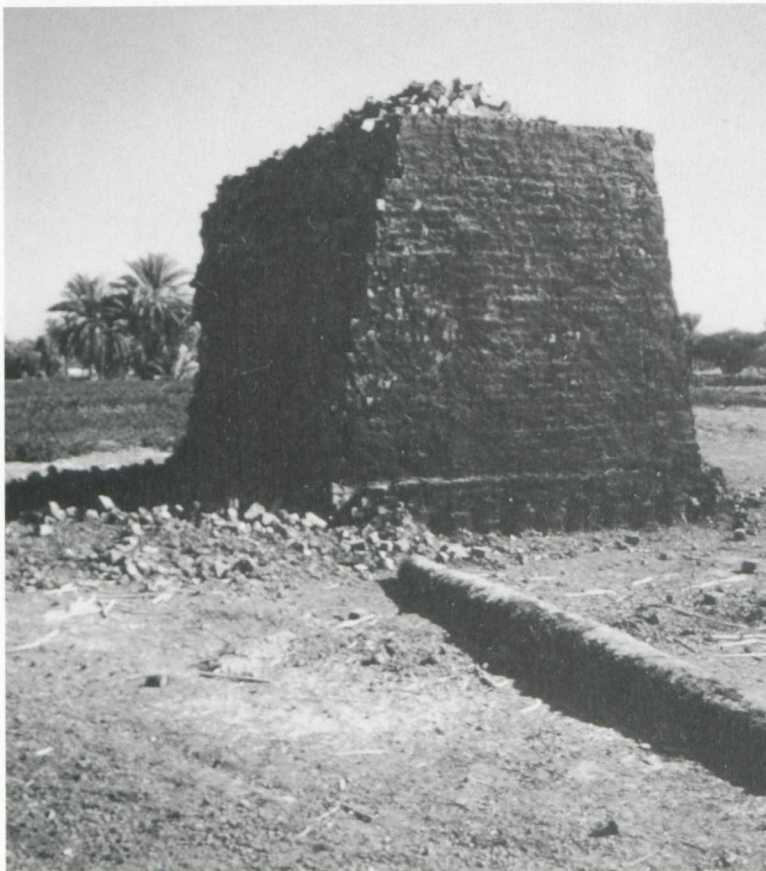
⁴⁰⁾ „*hws dbt jnj šhwt nʿ jnw ʿšw wrt*“, *Urk. IV 1152*, Z. 5–7; U. LUFT versteht diese Zeilen in: *Urk. IV 5–16, Übers.*, Berlin 1984, 463 wie folgt: „Der Ziegelstamper, der Lehmbringer und die sehr zahlreichen Mattenflechter.“ Statt „Mattenflechter“ (für die ich keinen Anhaltspunkt sehe und deren Tätigkeit auch nirgends dargestellt ist) möchte ich „die sehr zahlreichen Korbträger“ vorschlagen. Für *jnw* in dieser Bedeutung siehe *Wb I 92*, 1–2; das Zeichen  könnte ideographisch für „Korb“ stehen, den es sonst meistens determiniert. Als Alternative könnte man auch an ein Wort *jnw* = „Korb“ denken, das mit  determiniert und von „bringen“ abgeleitet wäre.

⁴¹⁾ *Urk. IV 1153*, Z. 10–11; vgl. angegebene Übersetzung.

⁴²⁾ SPENCER, *op. cit.*, 141.



a



b

a) Brennender Ziegelmeiler, aufgenommen zwischen Abydos und Dendera
 b) Teilweise abgebauter, fertig gebrannter Ziegelstapel, aufgenommen zwischen Abydos und Dendera